

Vom Armenhaus zur Probierstube

Im ehemaligen Besigheimer Armenhaus in der Mühlgasse 10 wird eine Probierstube entstehen



In der Mühlgasse 10 stand das ehemalige Armenhaus jahrelang leer.



Im einstigen Armenhaus in der Mühlgasse 10 entsteht nun eine Probierstube. Fotos: Kroll

Von Cosima Kroll Direkt am Enzufer wird die Probierstube im ehemaligen Armenbeziehungsweise Almosenhaus eingerichtet.

Das denkmalgeschützte Gebäude aus dem Jahr 1690, das direkt am Ufer der Enz liegt, stand viele Jahre leer, bevor es nun verkauft wurde. Einst stand das Haus unmittelbar vor dem Eingang im sogenannten „Ziegelhüttenhof“, einem abgeschlossenen Bezirk im hinteren Bereich der Mühlgasse. Hier wurde mindestens schon im 15. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts die alte Ziegelei betrieben. Armenhäuser, heißt es aus dem Stadtarchiv, befanden sich oftmals in der Vorstadt, also vor der Stadtmauer. So war das auch in Besigheim. Der Grund, warum Armenhäuser hier angesiedelt wurden, war die bessere Kontrolle über das Armen- und Bettelwesen.

Zur Beherbergung vertraglich verpflichtet

1573 erwarb Johannes Zehender, der als Almosenpfleger in Besigheim von 1571 bis 1585 arbeitete, das Almosenhaus in der Mühlgasse. „Belegt ist ein weiteres Armenhaus im 17. Jahrhundert. Es lag mitten in der Stadt, heute Bereich Kirchstraße 53, bei der ehemaligen Obervogtei, dem späteren Oberamtsgebäude“, erfahre ich aus dem Stadtarchiv. Man unterschied dabei zwischen Ortsarmen und Fremden. Ortsarme erhielten demnach Unterstützung in Form von Naturalien, wie beispielsweise Tuch, Salz, Schmalz und Brot. Teilweise bekamen sie auch Unterstützung in Form von Wochengeldern. Kranken wurden die Apothekerkosten bezahlt, zudem wurden sie zu kostenlosen Behandlungen an den Medicus überwiesen.

1690 wurde das alte Armenhaus, das sich wie sein Vorgängerbau in städtischem Besitz befand, abgerissen. An gleicher Stelle wurde ein Neues errichtet. Nach wechselnden Besitzern wurde das Haus, das bis Jahr 1751 der Stadt gehörte und bis dahin steuerfrei war, an privat verkauft.

Im Vertrag verpflichtete sich der neue Besitzer, dass die untere Stube auch weiterhin für Arme und Bettler offenstehen und der Käufer die Bedürftigen wie bisher über Nacht beherbergen muss. Wörtlich stand im Kaufvertrag: „...die untere Stube muss für die Fremden ankommenden Armen und dürfftigen Bettler noch ferner wie bishero dergestalten bewart bleiben, daß, wenn dergleichen ankommen sollten, Er, der Käufer, solche anzunehmen und über Nacht behalten schuldig und gehalten sey solle ...“

Im gleichen Jahr erwarb das Besigheimer Almosen das Anwesen Bühl 17, um dort das neue Almosenhaus und schließlich in späteren Jahren ein Krankenhaus einzurichten. Ausschlaggebend für den Kauf dieses Hauses war, dass das Gebäude viel größer und geräumiger als das Haus in der Vorstadt war.

Interessant ist, dass die jeweiligen Besitzer die untere Stube für Arme und Bettler zur Verfügung stellen mussten und erst im Jahr 1839 dieses Recht abgelöst wurde. Ab da wurde das einstige Armen- oder Almosenhaus als zweistöckiges Wohnhaus mit Scheune und gewölbtem Keller genutzt.

Almosen

Im Stadtarchiv erklärt man den Begriff „Almosen“ folgendermaßen: Almosen galt in

vielen Religionen als religiöse Pflicht und Armut war in früheren Zeiten ein Teil der göttlichen Wahrnehmung - also etwas von Gott Gegebenes. Armut gab den Reichen die Möglichkeit, etwas für ihr eigenes Seelenheil zu tun, denn durch Almosen und Stiftungen konnten sich Wohl situierte sicher sein, dass die Armen für sie beteten. Auch in Besigheim sind zahlreiche Almosen und Stiftungen belegt, heißt es aus dem Stadtarchiv. Erstmals werden sie 1527 erwähnt. Neben Brot- und Tuchalmosen gab es auch ein Almosen für arme Kinderbetterinnen, wie Wöchnerinnen damals genannt wurden. Als Stifter sind neben dem Markgraf Philipp II. von Baden auch der Almosenpfleger Johannes Zehender, der Obervogt Joachim von Trauschwitz, der Wirt Hans Natterer und Anna Genoveva von Reitzenstein belegt.

Neue Nutzung

Nach jahrelangem Leerstand soll nun also wieder Leben in das einstige Armenhaus einkehren. Zum einen wird im Ober- und Dachgeschoss des Gebäudes je eine Wohneinheit entstehen. Im Erdgeschoss wird eine Probierstube eingerichtet, in der selbst erzeugte Destillate verkostet werden können.

Nach den Plänen der heutigen Eigentümer wird im Ober- und Dachgeschoss je eine Wohneinheit eingerichtet, wozu der Einbau einer langgezogenen, flachen Schleppgaube im Dach vorgesehen ist. Diese in Deutschland gängigste Gaubenform wird zumeist in Dächern mit steiler Dachneigung zur Verbesserung der Luftzufuhr des Raums unter dem Dach eingebaut. Zudem sorgen die Gaubenfenster für Lichteinfall und auch für die Vergrößerung des Dachbodens. Zusätzlich wird auf der Enzseite des Hauses ein vorgestellter Balkon installiert werden.

In der geplanten Probierstube werden künftig einheimische Erzeugnisse angeboten werden. Vorstellbar für die Mitglieder des Besigheimer Gemeinderatsausschusses für Umwelt und Technik ist auch, dass die Probierstube zu einem Anlaufpunkt bei Stadtführungen werden könnte. So wird also endlich wieder Leben in das einstige Armen- oder Almosenhaus in Besigheim einkehren